



SYNOPSIS

Antek lernt, was es bedeutet, wirklich ein Mann zu sein, durch zarte, schwierige und aufregende Beziehungen zu Frauen.

Sein Leben führt er praktisch in zwei Welten: Tagsüber betet er auf dem Breslauer Marktplatz mit einem Megaphon den Rosenkranz, um "die Christen vor der Verfolgung und Europa vor der Islamisierung zu retten". Nachts betrinkt er sich jedoch auf Techno-Partys mit jungen Frauen.

Auch zu Hause ist nicht alles so, wie es sein sollte. Anteks Mutter hat seinen Vater verlassen und seine kleinen Geschwister mitgenommen, und Antek ist in seiner Loyalität hin- und hergerissen zwischen seinem Vater, der sein Vorbild ist, und seiner Mutter, die ihn zwar unterstützt, aber mit ihrer Emanzipation traditionelle Werte in Frage stellt.

BIOGRAFIE DER REGISSEURIN

Hanka Nobis, geboren in Bialystok. Während ihres MISH-Studiums an der Universität Warschau beschäftigte sie sich mit Migration in den Bereichen: Mongolismus/Tibetologie, Kulturwissenschaften, Ethnologie, Polnische Philologie und Liberale Künste. Seit 2009 arbeitet sie als Schauspielerin, Regieassistentin und später als Regisseurin und Produzentin von Videoinstallationen sowie als Kostümbildnerin am Theater. Hanka Nobis arbeitet mit allen renommierten polnischen Theaterinstitutionen in Polen zusammen, mit Jacek Poniedziatek, Anna Smolar, Michat Marczak, Pawel Łozinski, Krzysztof Skonieczny, Wiktor Rubin, Radoslaw Rychcik, Markus Ohrn, Jill Godmilow.

Nobis' erster Langfilm POLISH PRAYERS (2022) wurde in der Sektion LUMINOUS an der IDFA uraufgeführt und in der Entwicklungs- und Produktionsphase vom Bundesamt für Kultur und der Zürcher Filmförderung unterstützt. SRF, RTS, HBO Europe und MDR / ARTE sind Koproduzenten. Derzeit arbeitet sie an ihrem zweiten Film SONGS OF SISTERHOOD, der ebenfalls von First Hand Films produziert wird.





INTERVIEW MIT HANKA NOBIS

Ihr Film beginnt mit einem Survival-Camp im Wald, das nur von Männern besucht wird. Wie sind Sie auf diese Gruppe gestossen und was war Ihr anfängliches Ziel, als Sie sie filmten?

Von Anfang an war ich an einer Art Alt-Right-Organisation interessiert. Oder sagen wir, die rechte Seite der Barriere, während wir auf der linken Seite demonstrierten. Also habe ich angefangen, nach Gruppen zu recherchieren. Radikale, gewalttätige Gruppen. Das war der Ausgangspunkt für einen Kurzfilm, der mir damals vorschwebte. Ich kannte die Figur eines Mannes aus einer armen Familie, mit einem alkoholkranken Vater, der an Workshops teilnimmt, die von einem nationalen Lager organisiert werden. Ich begleitete ihn eine Zeit lang und versuchte, seinen ersten Kontakt mit den Männern nachzuempfinden, die ihn beeindruckten. Er war jedoch nicht der richtige Protagonist, derjenige mit dem Funkenflug. Ich begann, mich auf die Recherche über gewaltfreie Rechtsextreme

zu konzentrieren und fragte auch meine Freunde, ob sie irgendwelche Kontakte hätten. Einer von ihnen schickte mir diesen Blog einer Gruppe von Jungs - einer Bruderschaftsorganisation. Sie verkündeten Dinge wie "In Zeiten der Männlichkeitskrise müssen wir uns versammeln, um Tapferkeit zu üben und unseren Glauben zu trainieren". Sie verwenden eine interessante Sprache, elegant, altmodisch, ein bisschen wie Geschichts-Nerds, und es hatte etwas Intensives an sich. Es hiess, ihre Organisation stütze sich auf drei Säulen: Religion, Intellekt und Militär. Ich fragte mich, was das für Leute waren, und wollte mehr wissen, also schrieb ich eine Nachricht und vereinbarte ein Treffen. Ich wollte sie davon überzeugen, dass ein Mädchen zu Forschungszwecken zu ihnen kommen sollte - und dass ich übrigens eine Kamera dabei haben würde.

Die ersten Hindernisse waren schnell aus dem Weg geräumt, denn die Jungs waren ein bisschen schüchtern, wenn sie vor mir sprachen. Ich habe sie also nur beobachtet, wenn sie sich gegenseitig Dinge

über Antipazifismus oder Ähnliches erklärten. Ich wusste wirklich nicht, in welche Richtung es gehen würde. Aber ich hatte das Gefühl, dass ich damit eine Tür öffnen kann. Es gibt eine Menge Dinge, die wir über die rechte Seite nicht wissen. Sie leben ein glückliches Leben und glauben an die Dinge, die für sie selbstverständlich sind. Ich habe sie nie auf diese Weise gesehen. Auch wenn ich von der anderen Seite der politischen Barriere komme und nicht gläubig bin, teile ich ihre Weltanschauung im Allgemeinen nicht. Aber es gibt Dinge, für die ich Verständnis aufbringe, weil ich neue Perspektiven entdecke.

Das Zentrum der Erzählung verlagert sich schnell auf Antek, der dann zum Hauptprotagonisten von "Polish Prayers" wird. Warum haben Sie ihn unter all den jungen Männern ausgewählt?

Wir sind zusammen mit einigen Jungen in die Ukraine zu diesem Überlebenscamp im Wald gefahren. Antek tauchte dort zum ersten Mal mit der Gruppe auf. Er war neu für mich, die anderen Jungs kannte ich schon. Ich fragte also jemanden aus der Gruppe nach ihm, und man sagte mir, dass er wegen privater

Angelegenheiten und anderer Probleme für eine gewisse Zeit nicht mitmachen könne. Ich war natürlich sofort interessiert. Also haben wir ihn beobachtet, mein Kameramann und ich. Antek hat irgendwie mit der Kamera gearbeitet, irgendetwas mit seinen Augen. Er hat das mehr genossen als die anderen. Da gibt es zum Beispiel diese Reinigungsszene. Da wäscht er sich vor unseren Augen die Hoden. Damit hatte er kein Problem. Ich hatte das Gefühl, dass in ihm als Person etwas Tieferes stecken könnte, auch weil er einfach offener war.

Wie war die Reaktion der Jungs, als sie von Ihnen gefilmt wurden? Auch später bei der Ballzeremonie oder bei einem der Anti-LGBT-Proteste?

Es gab auf jeden Fall einige Gespräche über grundsätzliche Themen wie z.B. dass ich eine Frau bin und dass ich diese Männer nie verstehen könnte. Sie waren nicht wirklich von der Idee überzeugt, dass ich versuche, sie zu porträtieren. Sie befürchteten, dass meine Anwesenheit die Energie der Gruppe verändern würde. An dieser Stelle sollte man vielleicht erwähnen, dass viele dieser Jungen ausser





ihrer Mutter oder anderen Blutsverwandten nicht viel Kontakt zu einer Frau hatten. Einige von ihnen hatten ihre eigene Einstellung zum Leben und zu den Werten und das war's, andere schienen Angst vor einer Feministin zu haben. Deshalb dachten sie natürlich, dass dies niemals auf authentische Weise funktionieren würde. Ich habe einfach argumentiert, dass ich es trotzdem versuchen will, vor allem weil ich eine Frau bin. Wir wussten alle, dass ich meine Sicht der Dinge einbringen würde. Diese beiden Seiten hatten ihre Grenzen, aber schliesslich begannen wir zu kooperieren. Und eine sehr interessante Energie begann sich zu entwickeln. Es wurde sehr privat, unabhängig vom Ort. Einige von ihnen begannen sogar, mehr mit mir zu reden, als ich Vertrauen und Respekt für meine Arbeit gewann. Nicht von allen, aber von einigen.

Polen steht seit einigen Jahren in den Medien in einem ziemlich schlechten Licht. Konservative Politik, Anti-Abtreibungsrechte, LGBT-freie Zonen. Wo sehen Sie den Film in diesen Bewegungen positioniert?

Ich würde auch mit einer Frage beginnen, die mir in diesem Zusammenhang durch den Kopf geht: Ist es möglich, die extremste rechte und linke Seite der Medien als Partner oder Unterstützer auf dem Filmplakat zu haben? Das war von Anfang an meine Frage. Ich lebe in Polen, da gibt es bestimmte Medien auf beiden Seiten, die wahrscheinlich nicht wirklich wissen, was der andere tut. Das ist der Punkt, an dem ich meinen Film positioniere, denke ich. Es gibt nicht viele kulturelle Produkte, bei denen man Einblicke in beide Richtungen - links und rechts - in ein und derselben Person hat, wie es bei Antek der Fall war.



Sehen Sie "Polish Prayers" generell als einen politischen Film? Oder vielleicht als einen queeren Film?

Es wäre interessant und auch toll, ihn als queer zu bezeichnen. Aber um ehrlich zu sein, weiss ich nicht, wie ich das aus meiner Perspektive angehen soll. Ich bin noch dabei, über eine konkrete Art und Weise nachzudenken, wie ich darüber sprechen und es den Leuten ankündigen kann. Dennoch glaube ich, dass es ein politischer Film ist. Alles ist in gewisser Weise politisch. Es wird viele Meinungen dazu geben, denke ich. Vor allem, wenn es um den Zeitpunkt der Veröffentlichung in Polen geht, da dort wahrscheinlich Wahlen stattfinden werden. Das wird interessant werden. Ich habe ein bisschen Angst, dass die rechte Seite mich ablehnt. Die Geschichte könnte als ein junger Mensch gesehen werden, der die Seiten wechselt, sie könnte in die Hände der Linken fallen. Aber meine Absicht ist es nicht, hier jemanden in die Ecke zu stellen. Für mich geht es im Kino um Kontraste, um Bewegung. Ich habe mich bemüht, jeden Menschen mit Würde darzustellen, ohne Vorwürfe. Wenn das Publikum über jemanden

urteilt, ist das seine Sache. Ich glaube nicht, dass mein Film die politischen Ansichten von jemandem vollständig ändern kann. Ich sehe ihn eher wie eine Flüssigkeit, die durch die Ritze eines Steins fließt. Er kann einen vielleicht beeinflussen. Ein paar Impulse setzen. Das war's. Von da an können wir uns nur noch auf privater Ebene damit beschäftigen. Egal, ob es politisch, queer, beides oder andere Richtungen bedeutet.

Gab es während der Dreharbeiten irgendwelche Hindernisse? Zum Beispiel, als Antek begann, sein religiöses Leben zu überdenken?

Seine Reise hat natürlich die Formel des Films geprägt. Antek hat von Anfang an seine Grenzen gegenüber der Kamera, mir und meinem Team gesetzt. Als er zum Beispiel seine erste Freundin kennenlernte und mit ihr intim werden wollte, wollten wir einige Aufnahmen von diesen Momenten machen, aber er hat es nicht erlaubt. Also mussten wir diese Intimität auf andere Weise zeigen. Es war, wie es war. Aber ich möchte diese Dinge nicht strikt

als Hindernisse bezeichnen. Ich fühle mich sehr glücklich, einem weissen, gleichgeschlechtlichen Mann wie Antek zu folgen und ihn Stück für Stück zu sezieren. Als Dokumentarfilmer glaube ich natürlich an die Ich-Erzählung. Aber Antek hat mich auf sehr fruchtbare Ideen gebracht, zum Beispiel das ganze Projekt als Tagebuch seiner persönlichen Reise zu sehen. So einfach ist das.

Wie hat sich die Beziehung zwischen Ihnen als Regisseur und Antek als Protagonist im Laufe der Jahre entwickelt, und wie ist Ihre Verbindung jetzt, nachdem der Film fertig ist?

Ich glaube, wir sind Freunde geworden und sind es immer noch. Bei seiner Geburtstagsfeier hat er mir ein Lied gewidmet, obwohl seine Freundin dabei war. Jetzt ist er in einer sehr exklusiven, engen Beziehung. Irgendwie haben wir natürlich mit den Dreharbeiten aufgehört, als das anfing. Sie hatte keine Lust, vor der Kamera zu stehen, und so hat sich sein Verhältnis zu den Dreharbeiten verändert. Ich weiss nicht, ob es das ist, was ihn für immer glücklich

machen wird, aber ich habe das Gefühl, dass wir beide etwas ganz anderes haben. Ausserhalb jeglicher Blutsverwandtschaft oder so. Er war der Protagonist meines ersten Dokumentarfilms, und dafür werde ich ihm immer dankbar sein. Das Vertrauen, das wir aufgebaut haben, ist sehr grosszügig. Er hat uns einen solchen Zugang zu seinem Leben ermöglicht. Und natürlich sind wir derzeit in Kontakt, denn Antek kommt zur Weltpremiere nach Amsterdam. Das ist sehr aufregend.

Wie hat die Familie von Antek auf einen Film über ihn reagiert?

Ich habe zu jedem von ihnen, seiner Mutter und seiner Schwester, ein völlig anderes Verhältnis. Seine Mutter ist eine harte Arbeiterin, sie arbeitet in drei verschiedenen Berufen gleichzeitig. Sie beschloss, sich von ihrem Mann, Anteks Vater, zu trennen, und wurde von Antek dafür sehr verurteilt. Mehrere Jahre lang hat er sie aus meiner Sicht nicht wirklich als Mensch gesehen. Er konnte ihre Position nicht verstehen, während sein Vater überhaupt nicht

arbeitete und sie das Geld für die Familie verdiente. Die österliche europäische Mutterfigur, die wir auf unserem Weg viel zu oft getroffen haben. Sie ist so offen dem Leben gegenüber; ich habe sehr starke Gefühle für sie. Sie hat sogar kleinere Anregungen gegeben, wenn es um bestimmte Dinge ging. Zum Beispiel, welcher Radiosender im Hintergrund laufen sollte, damit bestimmte Szenen besser zur Geltung kommen. Sie hat mir sehr viel beigebracht. Was seinen Vater betrifft, so ist er kein großer Fan des Films. Mitzuerleben, wie sein Sohn seinen Glauben an die Religion und an Gott verliert, hat ihn schwer getroffen. Er konnte es nicht wirklich nachvollziehen, würde ich sagen. Es schien, als hätte er einfach nicht die Mittel, um es zu verstehen, so wie er auch nicht versteht, dass seine Frau ihn verlässt. Ich hoffe, dass er eines Tages einen Weg des Verstehens finden wird. Letztendlich ist er immer noch ein liebevoller Vater. Bei den kleineren Geschwistern haben wir uns mit den Eltern darauf geeinigt, sie nur kurz zu zeigen, ohne sie in den Abspann zu setzen.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit der Filmproduzentin Esther van Messel?

Es war wie ein Wunder. Ich habe auf polnischer Seite keine Mitarbeiter getroffen. Esther und ich trafen uns während des Warschauer Filmfestivals bei einem DocLab-Treffen. Ich habe dort Material gezeigt, das sich in der Entwicklung befand. Sie leitete einen Workshop für Produzenten, an dem auch meine ersten Produzenten - Freunde von mir - teilnahmen. Sie mochten mein Projekt damals, waren aber von der Arbeit an Dokumentarfilmen erschöpft. Sie sind bereits zu Spielfilmen übergegangen. Also habe ich den Film mit einigen anderen Freunden im Laufe der Zeit verschiedenen Leuten vorgeschlagen, auch Esther, aber er wurde immer abgelehnt. Ich kam an den Punkt, an dem ich dachte, dass ich vielleicht mein eigener Produzent für diesen Film werden muss. Dann, beim Pitch in Warschau, sah Esther das Rohmaterial und forderte sogar Applaus von allen Teilnehmern. Es hat ihr gefallen! Wir hatten ein lustiges Hin- und Hergespräch über das Who's who des Films. Wer ist der Produzent? Wer führt Regie? Und die ganze Zeit musste ich antworten, dass nur ich es bin. Es war das

erste Mal, dass ich nach zwei Jahren ein so positives Feedback bekam. Nachdem sich so viele Leute nur auf die Schwierigkeiten konzentriert hatten, sah Esther das Potenzial des Films als Verkaufsargument. Aber sie wollte, dass ich Produzenten habe, also haben wir ein Treffen mit einem Freund von mir vereinbart, der ein bisschen Interesse zeigte. Er kam sehr spät zu dem Treffen, also rief ich ihn an, um zu fragen, wo er sei. Am Telefon sagte er dann: 'Frag sie, ob sie deinen Film produzieren kann. Sie hat die Kontakte, vielleicht kann sie etwas Geld auftreiben.' Das kam mir ein bisschen verrückt vor, aber ich habe gefragt. Esther war natürlich überrascht, denn ihre Erfahrung konzentriert sich auf den Verkauf. Am nächsten Tag sagte sie zu. Es war einfach erstaunlich.

“Polish Prayers”: Erzählen Sie uns von der Idee hinter dem Titel des Films.

Letztendlich war es Esthers Idee. Das hat mich irgendwie unter Druck gesetzt, und so haben wir immer wieder über Ideen gesprochen. Es gibt diese Karaoke-Abend-Momente im Film, die mir im Gedächtnis geblieben sind, der Gesang der Jungs

klang eher wie ein Gebet. Ich denke, der Titel hat sich daraus ergeben. Aus einer anderen Perspektive sind Gebete etwas, das Menschen zusammenbringt. Sie schaffen menschliche Grenzen. Und ich sage das als jemand, der katholisch erzogen wurde und jeden Abend mit seiner Großmutter gebetet hat, aber nicht an einen katholischen Gott oder die Kirche glaubt. Aber ich vermisse diese Gebete mit ihr, sie ist dieses Jahr gestorben und war sehr dankbar für ihre Familie und ihr Leben. Diese kleinen Rituale vermisse ich manchmal. Ich hoffe, dass die Zuhörer nicht nur über diese 'Karaoke-Gebete' lachen werden. Sie haben eine gewisse Tiefe.





CAST & CREW

Regie: Hanka Nobis

Produzentin: Esther van Messel

Drehbuch: Hanka Nobis, Esther van Messel

Kamera: Miłosz Kasiura

Schnitt: Bigna Tomschin

Ton: Anna Rok

Sounddesign: Oswald Schwander

Musik: Marcel Vaid

Color Grading: Unsere Farben GmbH

Produktion: HBO Max, First Hand Films, Offhand Films, MDR
in collaboration with ARTE, SRF, RTS

TECH SPECS

Kategorie: Dokumentation

Produktionsjahr: 2022

Produktionsland: Schweiz, Schweiz

Dauer: 84 min.

Sprachen: Polnisch

Verfügbare Sprachfassungen: OV PL de-fr & OV PL it-de

Altersfreigabe: 16 Jahre



DISTRIBUTION

First Hand Films
Nicole Biermaier
verleih@firsthandfilms.ch
+41 44 312 20 60

PRESSE

Prosa Film
Rosa Maino & Lara Hacisalihzade
office@prosafilm.ch
+41 44 203 56 04

Fotos, Presskit und weitere Informationen unter www.firsthandfilms.ch